
3 1761 06583935 9



ZUR

TEXTESKRITIK DER TRAGÖDIE OCTAVIA.

VON

ANTON SIEGMUND

DR. PHIL.



LEIPZIG UND WIEN.

FRANZ DEUTICKE.

1907.

Verlags.-Nr. 1386.

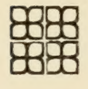


ZUR TEXTESKRITIK DER TRAGÖDIE OCTAVIA.

VON

ANTON SIEGMUND

DR. PHIL.



LEIPZIG UND WIEN.

FRANZ DEUTICKE.

1907.

Verlags-Nr. 1386.

Druck von Rudolf M. Rohrer in Brünn.

DEN MANEN

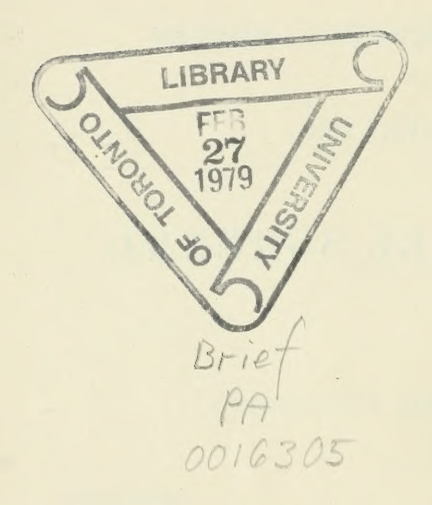
SEINES HOCHVEREHRTEN LEHRERS

DES HOFRATES

PROF. D$^{R.}$ KARL SCHENKL

IN DANKBARKEIT UND PIETÄT

GEWEIHT.



I.

Der Archetypus, auf welchem die Überlieferung der Octavia beruht, war, wie bekannt, vielfach unlesbar, sei es, daß die Schrift erloschen und so Buchstaben zerstört waren oder Lücken einzelne Wörter oder ganze Stellen verschlangen. Um den Zusammenhang wiederherzustellen, beschränkte sich der Abschreiber meist darauf, mechanisch diese Lücken zu schließen, indem er Wortteile oder einzelne Wörter einfügte, die äußerlich nahe lagen.

Aus diesem Verfahren der Restituierung des Textes ergeben sich von Korruptelen drei Arten: fürs erste, daß für diese Ergänzung äußere Anzeichen ganz abgehen; fürs zweite, daß Spuren bei genauerer Beobachtung hervortreten; fürs dritte, daß die Lücke unzweideutig vor Augen liegt.

In der Octavia sind diese Arten der Verderbnisse alle drei vertreten. Wir wollen im folgenden jede einzelne Art an einem Beispiel vorführen und wählen zu diesem Zwecke die Verse 517, 36 und 412.[1])

v. 516 ff. hausit et Siculum mare

classes virosque (saepe om. ψ) / saepe cedentes suos (A)

concussus orbis viribus magnis ducum.

Daß die Lesung des Verses 517 korrupt ist, bedarf keiner besonderen Darlegung. Vielmehr ist augenscheinlich, daß die Verderbnis, an welcher sie leidet, sogar komplizierter Natur ist. So bot denn diese Stelle einen ergiebigen Boden, auf welchem Emendationsversuche in reicherer Zahl gediehen. Dieselben im einzelnen durchzugehen, müssen wir uns versagen. Überblicken wir sie, so fallen der Momente zwei ins Auge, welche Beachtung erfordern:

---

[1]) Ich zitiere nach der Ausgabe von Peiper und Richter (ed. II., 1902), die Prosastellen nach der Ausgabe von Haase.

fürs erste, die auftauchende Vermutung von Fabricius, welcher, von irgend einer ratio geleitet, für 'cedentes' 'caedentes' setzte — er kam so der Quelle nahe, die aber bald wieder verschüttet wurde —; und fürs zweite, die wichtige Heranziehung der Parallelstelle in dem Proömium bei Lucan von Rutgers. So wurde mit 'cedentes', auf welches man freilich zugleich wieder zurückfiel, der erste Satz abgeschlossen und das Pronomen mit leichter Änderung zu dem folgenden gezogen.

Jedoch auch bei dieser Gestaltung des Textes, die Folge der zutreffenden, aber an sich noch unzureichenden zweiten Beobachtung, konnte man unmöglich verharren, indem 'saepe cedentes' berechtigten Anstoß erregte. Da aber der Möglichkeit, zu dem in 'caedentes' liegenden ungleich mehr entsprechenden Begriffe zurückzukehren, der Weg einmal verschlossen schien und ein neues Moment, welches zum Ausgangspunkte einer richtigeren Auffassung hätte dienen können, sich nicht mehr einstellte, so eröffnete sich eine dritte Reihe von Konjekturen, welche an dem Gegebenen zumeist sich vergreifen und so von selbst sich richten.

Kehren wir zu dem zurück, was die Überlieferung bietet, und suchen wir das Ursprüngliche nach Sinn und Form aus dem Geiste des Ganzen zu erschließen.

Zu diesem Zwecke ist es unerläßlich, die Stelle über das Verderbnis hinaus in weiterem Umkreise zu umspannen und gleichzeitig diejenigen Stellen, in welchen von Seneca die nämlichen Ereignisse in ähnlicher, in der ihm eigentümlichen Weise berührt werden, sich zu vergegenwärtigen.

Der Stellen sind folgende:

Oct. 505—526. '. . . Augustus, viros | quot interemit nobiles . . . tabula notante . . . nec finis hic cruoris aut caedis stetit: | pavere volucres . . . diu | tristes Philippi, hausit et Siculum mare | classes virosque saepe suos. | concussus orbis
cedentes
viribus magnis ducum: | superatus acie puppibus Nilum petit . . . hausit cruorem incesta Romani ducis | Aegyptus iterum . . . condidit tandem suos | iam fessus enses victor hebetatos feris | vulneribus . . .'

Dial. X 4, 5. Augustus 'cum civibus primum, deinde cum collegis, novissime cum adfinibus coactus armis decernere mari terraque

sanguinem fudit: per Macedoniam, Siciliam, Aegyptum, Syriam Asiamque et omnes prope oras bello circumactus Romana caede lassos exercitus ad externa bella convertit'.

De clem. I 11, 1.[1]) Augustus 'fuerit moderatus et clemens, nempe post mare Actiacum Romano cruore infectum, nempe post fractas in Sicilia classes et suas et alienas, nempe post Perusinas aras et proscriptiones. Ego vero clementiam non voco lassam crudelitatem'.

Wir gewinnen auf diese Weise einen Gesamteindruck, welcher anfänglich wohl dunkel ist, sich aber rasch erhellt, um schließlich wie in festen Spitzen klar und bestimmt sich zu sammeln; wir haben

Oct. 514 ff. . . . cruoris . . caedis . . : . . ., hausit . . . saepe / cedentes . . . hausit cruorem . . .

Dial. X 4, 5 . . . Romana caede . . .

De clem. I 11, 1 . . . Romano cruore . . .

eine Gleichung, deren Lösung evident ist. Sie schafft uns der Steine, die aus der Lücke fielen, einen zur Stelle, und zwar in dem Begriffe 'caedes' ('cędes', geschrieben auch 'cedes'), woraus die Wortformen der Überlieferung 'saepe' und 'cedentes' augenscheinlich beide flossen, und bringt uns gleichzeitig die Ablativform des Substantivums nahe.

Treten wir an die Stelle selbst heran, so bemerken wir, daß in dem zweiten der Glieder, worüber wir handeln, des τρίκωλον, welches die Stelle enthält, das Gesetz der Konzinnität durchbrochen ist: es fehlt das Attribut, welches dem Begriffe mare Siculum beizugeben ist und welches aus dem Texte spurlos verschwand. Man vergleiche:

'tristes Philippi — Siculum mare . . . < . . > — incesta . . . Aegyptus'.

Dies Adjektiv, das Schlußstück der Lücke, müssen wir nun zu suchen unternehmen.

Es kann gefunden werden, wenn wir von der Analogie, welche wir vorfinden, Gebrauch machen, den Ausdruck in Redewendungen und Gedankenfolge der vorliegenden Dichtung genau beachten und den Unterschied, welcher zwischen Poesie und Prosa zu herrschen hat, im Auge behalten.

---

[1]) Die Ähnlichkeit dieser Stelle ist übrigens schon Delrio nicht entgangen.

Als Regulativ und zugleich als Hilfe in unserem Falle ergibt sich naturgemäß außerdem die ratio metrica. Dazu kommt ein weiteres Moment, dessen Anwesenheit bei der zweiten der Stellen von vornherein erhellen wird, indem das Spatium, welches die Lücke hatte — die Zahl der fehlenden Buchstaben wurde bemerkt und mit Sorgfalt nachgezählt — die Wahl der Ergänzung bedingte.

Als analoge Wendung in der einen der Parallelstellen (De clem. I 11, 1) begegnet uns 'mare Actiacum Romano cruore infectum' ('mit Römerblut gefärbt'). Dies sind Worte, welche der gewählten Sprache angehören, aber Prosa immerhin sein mögen. In die feierliche Sprache der Poesie erhoben, lautet der Gedanke: 'durch Römermord entweiht', und wir erhalten in der Römersprache 'caede funestum',[1]) eine Verbindung,[2]) welche in gleichem Maße mit dem Sprachgebrauche in unserer Tragödie und mit der Redeweise des Seneca übereinstimmt. Man vergleiche einerseits v. 17 f. 'cruore-funesta', vv. 598 und 601 'caedis-funesta', anderseits etwa Phaedr. 1275 '. . caede funestam domum'.[3])

---

[1]) Handschriftliche Schreibung 'funestū'.

[2]) In gleicher Verbindung erscheint im übrigen auch 'pollutus', welches aber in Ansehung unserer Stelle einerseits nicht passend ist, anderseits durch die vorausgehende Verwendung verbraucht erscheint. Man vergleiche nämlich: vv. 503, 510, 512' cruoris — caesorum — polluto', desgleichen v. 424 'cruenta caede pollutas'. Damit stimmen überein die Stellen bei Lucan. I 329—332 'caesorum . . cruor — pollutas', I 428 f. 'Sanguine — caesi pollutus', worin ich Spuren jener Nachbesserung erkennen möchte, welche nach der Überlieferung dem Werke durch Seneca zuteil geworden ist. Dagegen scheinen Übereinstimmungen wie Med. 578 'struantur arae' (so die Rezension A, während die Ausgabe ohne Not änderte 'statuantur') und Lucan. III 404 'structae . . arae' mehr in einer Art sprachlicher Verwandtschaft begründet. — Schließlich ist noch anzuführen die analoge Wendung Oct. 822 ff. 'cruor—caede . . . funerea Roma'.

[3]) So die Überlieferung A gegenüber 'acerbam caede funesta domum' der uns vorliegenden Ausgabe. Man vergleiche außerdem Dial. VII 28 'funesta domus', desgleichen Cons. ad Liviam 474, ähnlich Med. 676 'penetrale funestum', dagegen Cons. ad. Marc. 17, 7 'acerbum funus' (desgleichen Verg. Aen. VI 429), ähnlich ebenda 16, 4 'acerbam mortem': wir haben eine Regelmäßigkeit des Sprachgebrauches, nach welcher zu berichtigen ist offenbar auch die Stelle Oed. 56:

fletuque acerbo funera et questu carent

Ich lese daher: 'acerba funera'.

Und wir lesen:

hausit et Siculum mare
classes virosque caede funestum . . .

'caede': für 'Romana caede', 'Romano cruore' der Parallelstellen. Die brevitas der Rede, durch den dichterischen Stil bedingt, erscheint öfters in unserer Tragödie. Man vergleiche Smith bei Ladek in dessen mit anerkannter Sorgfalt gearbeiteten Dissertation De Octavia praetexta (Diss. philol. Vindob. III.) p. 82.

Damit gewinnt der Grundgedanke der Dichtung, welcher an unserer Stelle, Mitte und Höhe der Tragödie, in gewaltiger ἔμφασις hervortritt — man beachte den in gleicher Weise ausklingenden Schluß v. 981 ff. '. . . hospitis illic caede litatur . . civis gaudet Roma cruore' —, aber durch die Verderbnis verdunkelt war, seinen ursprünglichen und klaren Ausdruck wieder.

Mit der Beseitigung der Verbalform (cecĭdēs) erlischt auch deren Wirkung, welche über den Satz hinausgedrungen war und das folgende Pronomen, welches freilich an exponierter Stelle stand, in ihren Bannkreis gezogen hatte.

Daher ist weiter zu lesen:

suis
concussus orbis viribus magnis ducum.

In 'suis', durch die Stellung hervorgehoben, ist die brevitas — die virtus, 'non solum aperte ponendi rem ante oculos, sed circumcise atque velociter' (Quintil. Instit. orat. VIII 3, 88; vergleiche Ladek a. O.) —, welche wir soeben, im nächsten Umkreise, trafen, wieder aufgenommen und zu ihrem Höhepunkte geführt; in fallender Ordnung erscheint dieselbe in 'ducum', worin zugleich eine bequeme und leicht gangbare Brücke zu dem folgenden 'superatus acie' geboten ist. Es ist Prädikat zu 'viribus magnis'; die vires der 'ducum', der triumviri, welche um den Besitz der Weltherrschaft Roms rangen, werden des 'orbis' eigene genannt. Damit ist ein gewaltiges Bild gegeben: die weltumfassende und -gebietende Roma in den Bürgerkriegen sich darstellend im Erdenrunde, welches die eigenen stürzenden Trümmer erschüttern.

An ähnlichen Wendungen vergleiche man: Nat. quaest. VI 30, 2 '(natura) mundi . . viribus saevit', ebenda III 27, 1 'oceani viribus'; und übereinstimmend von den beiden Hauptgliedern des

ersten Triumvirates, von den Kämpfen zwischen Pompeius und Cäsar, die Stellen:

Anth. lat. 409, 5 f. R.

'Tempore non illo, quo versi[1]) viribus orbis
Incubuit belli tota ruina tibi.'

Lucan. I 5 'Certatum totis concussi viribus orbis.'

Und in weiterer Folge erhält damit die Überlieferung zu Lucan. I 1 'hos septem versus primos dicitur Seneca ex suo addidisse . . .' eine genügende Grundlage. —

Wurden an der soeben behandelten Stelle inmitten der Tragödie die Bürgerkriege der Vergangenheit in Erinnerung gebracht, so wird in der zweiten im Eingange des Stückes die Voraussetzung für die Möglichkeit ähnlicher Ereignisse in der Zukunft als gegeben oder drohend hingestellt.[2]) Das Claudische Haus ist mit Britannicus dahingesunken: es kann als erloschen gelten, da die Octavia, welche bereits als des 'magni . . nominis umbra' (v. 71) sich bezeichnet, der Nachkommenschaft entbehrt. Nero selbst, dem 'insitivus' (v. 249), wird der Untergang von dem Schatten seiner Mutter angekündigt: sein Verhängnis wird sich erfüllen, was jeder Verständige voraussah. So vergleiche man in erster Linie Seneca; angedeutet des öfteren, so Dial. V 16, 2 '. . . (adfectus) rabidi atque effreni continentia, utilior est regibus: perierunt omnia[3]), ubi quantum ira suadet[4]), fortuna permittit[5]), nec diu potest quae multorum malo exercetur potentia stare. periclitatur enim, ubi eos qui separatim gemunt, communis metus iunxit' und mit größerer Deutlichkeit Herc. Oet. (nach Überlieferung, Gehalt und Gestaltung des Seneca letzte Tragödie) 604 ff. 'Tu quicumque[6]) es qui sceptra tenes . . . in tot populis vix una fides. | tenet auratum limen Erinys . . . noctem quotiens summovet Eos, | regem totiens credite nasci'; und so auch Suet.

---

[1]) So mit Heinsius zu lesen statt 'versis', welches der Text der bezeichneten Ausgabe bietet.

[2]) Die Stelle v. 718 ff. '. . . resolutis comis | matres Latinae flebiles planctus dabant . . .' gedenke ich bei anderer Gelegenheit noch zu berühren.

[3]) Med. 879 'Periere cuncta, concidit regni status.'

[4]) Oct. 440 'temere (gesprochen Nero gegenüber) constitui . . .'

[5]) Oct. 451 'Fortuna . . cuncta permittit . .'

[6]) Man vergleiche unten S. 16 Anm. und S. 17 Anm.

Ner. 40 'Praedictum a mathematicis Neroni olim erat fore, ut quandoque destitueretur . . .' Und fällt das staatliche Haupt, dann tritt ein, was bei Verg. Georg. IV 212 f. ausgesprochen ist 'Rege incolumi mens omnibus una est: | amisso rupere fidem', ein Gedanke, welcher dem stoischen Ideenkreise in besonderem Maße eigen, daher an sich dem Seneca nicht im mindesten fremd ist. Die besondere Bedeutung dieses Elementes in der Vorstellungswelt des Seneca zeigt sich schon darin, daß die eben angeführten Worte des Vergil sowohl im Zitate bei ihm wiederkehren (Ep. 114, 23) als auch von einem anderen Gesichtspunkte aus besonders behandelt werden in der Schrift De clem. I 19, 2, wo sich zugleich ein deutlicher Anklang findet in der Wendung 'amisso rege totum dilabitur examen'.

Die zweite der Stellen lautet:

v. 34 ff. Fulgore primo captus et fragili bono
fallacis aulae quisquis attonitus stupet,
subito (corr. ψ) / sub uno latentis (A) ecce Fortunae impetu
modo praepotentem cernat eversam domum
stirpemque Claudi . . .

Um mit Zuversicht an die Wiederherstellung des Ursprünglichen gehen zu können, ist es unerläßlich, zunächst den Boden zu untersuchen, welchen wir zu betreten haben: wir müssen die Natur des Schadens aufdecken und die Verderbnis in ihrem Umfange feststellen. Welcher Art dieselbe ist, zeigt das 'sub uno': es liegt ein Versuch vor, durch Ergänzung erhaltener Reste eine Verstümmelung, welche der Text erlitten, zu beheben. Erhalten war 'sub' und 'o' und es fehlten der mittleren Buchstaben zwei. So lag denn die Versuchung nahe, in 'sub' eine Präposition zu sehen und in 'o' die Kasusendung eines von derselben regierten Wortes, und im Banne dieser Auffassung erfolgte die Ergänzung, welche gegen Sinn und metrische Gesetze in gleichem Maße verstößt. Gedanke und Zusammenhang vielmehr (das Adverbium 'modo' im folgenden Verse bedarf der Korresponsion) erfordern 'subito', welches durch ψ bestätigt wird. — Daß die Ausdehnung des Schadens eine größere war, zeigt die Korruptel in dem sich anschließenden Worte. Das 'latentis fortunae . . .' widerstrebt nicht

bloß dem annäanischen Sprachgebrauche, mit welchem die Octavia übereinstimmt — eine Übereinstimmung, welche in der Identität des Verfassers wurzelt, wie an einer Reihe von Beispielen noch soll gezeigt werden —, sondern widerspricht auch der natürlichen Auffassung. An eine Verschreibung als Fehlerquelle ist jedoch nicht zu denken. Die Konjekturen, welche von dieser Annahme ausgehen, sind auch völlig mißglückt (so das 'uno patentis' von Peiper). Vielmehr liegt der Gedanke nahe, daß die letzte Ursache der Verderbnis identisch ist mit derjenigen, welche in dem unmittelbar Vorhergehenden wirksam war. Die Handschrift wird durch Moder oder durch Wurmfraß beschädigt gewesen sein und einzelne Buchstaben, welche außerhalb der krummgenagten Gänge lagen, konnten so erhalten bleiben. Denn offenbar ist, daß auch dies zweite Wort des Verses wohl verstümmelt, aber nicht völlig zerstört war: man erkannte die Partizipialform, woraus zugleich folgt, daß nicht '-ntis', sondern vielmehr '-entis' ('ētis') erhalten sein mußte. Somit sind die Verba der A-Konjugation außer Rechnung zu stellen und es erledigen sich von vornherein die aufgestellten Konjekturen 'labantis' (von Rapheling, welchem mehrere gefolgt sind; vergleiche Ladek p. 97) und 'involantis' (von Leo), welches an sich infolge seines euripideischen Charakters, jedoch lediglich aus diesem nebensächlichen formellen Grunde, sich nicht empfehlen würde.

Es erübrigt, im Sinne der Untersuchung die Prämissen aufzustellen, um als Konklusion die Lesung zu gewinnen.

Als Forderungen sind die Erwägungen zu setzen, welche sich ergeben aus dem Sinne der Stelle, ferner aus dem Umstande, daß die Zahl der fehlenden Buchstaben drei gewesen (wofür das 'lat' Ersatz war), und endlich aus dem Sprachgebrauche des Seneca; wir erhalten 'īruētis' und lesen daher

subito inruentis ecce Fortunae inpetu

mit Vermeidung der Assimilation der Laute.

Diese Lesung trägt zugleich dem Charakter des dem Satze innewohnenden Gedankens Rechnung, mit welchem ein ungehinderter und glatter Fluß der Rede sich nicht vereinen ließe. Die Elision hat die Aufgabe, den Lauf der Worte stockend zu hemmen, wobei das Adverbium 'subito', sprachlich an sich nicht hervorzuheben, zugleich in den Hintergrund gerückt wird. Dagegen tritt

für diese durch die Elision an den beiden Hauptstellen des Verses gleichmäßig bewirkte Klaffung als Äquivalent eine Verklammerung wieder ein in starker lautlicher Form durch die Alliterationen, welche an Wirksamkeit und Gleichheit einander völlig entsprechen.

Als Parallelstellen vergleiche man: Oed. 786 'in me saeva Fortuna inruit'. — Cons. ad Polyb. 3, 4 '. . . fortuna . . . in medios fratres inpetum facere et . . . domum . . . turbare et . . . delibare . .'. Und zu den Beispielen für ähnliche Wendungen, welche Ladek zu dieser Stelle bereits angeführt hat, sind noch nachzutragen: ad Polyb. 9, 5 'omnia ista bona, quae nos speciosa, sed fallaci voluptate delectant, pecunia, dignitas, potentia aliaque conplura, ad quae generis humani caeca cupiditas obstupescit . . .', ebenda 2, 2 'fortuna, adhuc videbaris . . . ecce eum dolorem . . . inpressisti'. Herc. Oet. 617 'fulgor . . aulae'. Lud. de morte Claud. 14, 3 'stupebant . . . adtoniti'. Troad. 442 'mentis adtonitae stupor'.

Wir gelangen zur dritten Stelle, welche die offene Lücke enthält.

v. 409 ff. . . . quod sequi cursu feras
auderet acres, fluctibus tectos gravi
extrahere pisces rete vel calamo levi
decipere volucres crate vel [calamo[aut] levi]
tenere laqueo . . .

Damit ist der Gedanke, welcher unter den Gesamtbegriff 'Jagd' fällt, abgeschlossen. Die Lücke im Verse 412 liegt unzweideutig vor, im Grunde einerlei, wie dieselbe entstanden ist. Die Annahme einer aberratio oculorum ist das Natürlichste. Dieselbe wird aber außer dem wiederkehrenden 'vel' durch eine Reihe von Umständen, welche in der Beschaffenheit der Handschrift lagen und zusammenwirkten, gefördert worden sein. Die schwere Lesbarkeit der Schrift, welche durch Zeit und Moder verursacht war, konnte offenbar für das ermüdete Auge des Abschreibers von ganz besonderer Wirkung sein.

Die Lücke an sich eröffnet der Texteskritik ein weites Feld. Es erfordert daher der Begrenzung, wollen wir in einem solchen Falle zu einem sicheren Ergebnisse gelangen, was der geringe Umfang der Lücke ohne weiteres erwarten läßt. Im vorliegenden Fall schließt sich der Kreis von selbst. Wir haben einen mehrgliederigen Gedanken, welcher sich unter der bezeichneten Einheit

'Jagd' subsummiert. Der Glieder können nur drei sein und diese sind alle gegeben: die Geschöpfe der Allmutter Erde,[1]) welche der Nachstellung unterworfen sind, gehören jedem einzelnen des 'triplex opus' an, um Worte in der Cons. ad Liviam[2]) 361 f. zu gebrauchen, der terra, dem fretum, dem caelum (Luftraum). Ein viertes Glied, welches gleicher Art sich anreihen müßte, ist in der Natur der Dinge nicht gegeben. Aus diesem Grunde erledigen sich die Konjekturen von Heinsius ('cervorum greges') und von Leo, welcher mit Antastung der Überlieferung noch weiter geht ('d. v. turbidos forti canes').

Wir beachten das Gesetz der Konzinnität, welches auch in diesem τρίκωλον hervortritt, und den Sprachgebrauch des Seneca und lesen, indem wir die Lücke schließen:

decipere volucres crate vel tereti vagas
tenere laqueo

'vagas': das entsprechende Epitheton der volucres ('unstet und schweifend'). Man vergleiche Herc. Oet. 1046 f. 'vaga . . ales' und beachte Verbindungen wie Herc. Oet. 779 '. . . instabilis vagas', Dial. II 12, 1 'vagi incertique', Med. 586 'vagus errat', Herc. Oet. 706 'Vagus . . errat' und öfters. — 'tereti': Phaedr. 45 b 'teretes . . laqueos'.

Schließlich ist zu nennen die Lesung von Peiper '. . . posito vagas', welche im wesentlichen mit dem Gefundenen übereinstimmt.

Im übrigen eröffnet sich noch ein zweiter Weg, der zu dem gleichen Ziele führt und welcher im besonderen auch das ausgefallene Beiwort zu 'volucres' nachweist. Wir können auf das Vorbild selbst zurückgehen, nach welchem diese Stelle der Octavia

---

[1]) Der Gedanke, welcher im Beiworte liegt, findet bekanntlich Ausdruck namentlich in dem homerischen Hymnos Εἰς Γῆν μητέρα πάντων. Derselbe beginnt mit den Versen:

Γαῖαν παμμήτειραν ἀείσομαι, ἠϋθέμεθλον,
πρεσβίστην, ἣ φέρβει ἐπὶ χθονὶ πάνθ', ὁπόσ' ἔστιν,
ἠμὲν ὅσα χθόνα δῖαν ἐπέρχεται, ἠδ' ὅσα πόντον,
ἠδ' ὅσα πωτῶνται . . .

[2]) Die Echtheit der Octavia legt im übrigen die Annahme der Autorschaft des Seneca auch für die Cons. ad Liviam und die Elegiae in Maecenatem nahe. Die enge Verwandtschaft dieser Dichtungen wurde schon mehrfach hervorgehoben. Auf die Cons. ad Liviam und die Elegiae in Maecenatem gedenke ich bei nächster Gelegenheit zurückzukommen.

gebildet ist. Unverkennbar nämlich ist die Übereinstimmung mit jenem ernsten Chorliede bei Sophokles Antig. 341 ff., so daß die Epitheta der Glieder selbst in genauer Wiedergabe erscheinen. Man vergleiche:

θηρῶν ἀγρίων ('reißend') = feras . . acres
πόντου . . εἰναλίαν φύσιν = fluctibus tectos . . . pisces

und somit auch

κουφονόων[1]) . . ὀρνίθων = volucres . . . <vagas>

Hierauf, nach der Jagd, — auch hierin besteht Übereinstimmung mit Sophokles — ist von der Bändigung des Pflugstieres, somit von der Zähmung der Haustiere, die Rede. Dieser Gedankengang, Wiedergabe der natürlichen Folge und Ordnung der Dinge, kehrt regelmäßig wieder. So vergleiche man Cic. De nat. deor. II 60, 151 '. . . vescimur bestiis et terrenis et aquatilibus et volatilibus . . . Efficimus etiam domitu . . .'.

---

[1]) Man vergleiche die Parodie dieses Wortes in der Komödie, Aristoph. Ran. 1396 Πειθὼ δὲ κοῦφόν ἐστι καὶ νοῦν οὐκ ἔχον.

II.

Daß die Tragödie Octavia nach ihrem ganzen Wesen, nach Ideengehalte und Sprache, in das corpus der annäanischen Werke zwanglos und notwendig sich einfügt, soll im Anschlusse an die gegebenen Erörterungen noch an einer Reihe von Beispielen gezeigt werden.

Diese Reihe möge eine Stelle eröffnen, welche der Interpretation und der Kritik große Schwierigkeiten bot und daher mehrfach behandelt wurde.

v. 460 f. Ner. Statuam ipse. Sen. Quae consensus efficiat rata.

Ner. Despectus (A) / Dispectus (Ritter) ensis faciet. Sen. Hoc absit nefas.

Von Konjekturen zu dieser Stelle werden angeführt: 'respectus' von Bücheler, welchem die Ausgabe sich angeschlossen hat, 'suspectus' von Peiper, 'despectum ut ensis feriat?' von v. Wilamowitz, 'Des pectus ensi faciat (consensus ratum faciet, ut pectus ensi des, i. e. ut victimam me praebeam iratis)' von Summa.

Diese Emendationsversuche werden gegenstandslos durch die Lesung 'dispectus', welche Ritter aufgestellt hat im engsten Anschlusse an die Überlieferung. Denn auf das klarste erhellt die Richtigkeit dieser sinnvollen Emendation aus Seneca selbst, und zwar aus der Stelle Nat. quaest. II 41—43. Es genügt, das letzte Kapitel dieser Stelle in seinem Wortlaute wiederzugeben. Man vergleiche: 'Quare ergo id fulmen, quod solus Iupiter mittit, placabile est, perniciosum id, de quo deliberavit et quod aliis quoque dis auctoribus misit? quia Iovem, id est regem, prodesse etiam solum oportet, nocere non, nisi cum pluribus visum est. Discant hi, quicumque [1]) magnam inter homines adepti potentiam sunt,

---

[1]) Daß diese Worte gegen Nero sich richten, deutet schon die Wendung 'quicumque . . .' an, welche uns schon oben (S. 10) begegnet ist und mit deutlicherer Beziehung noch öfters sich findet.

sine consilio ne fulmen quidem mitti: advocent, considerent multorum sententias, nociturum temperent, hoc sibi proponant, ubi aliquid percuti debet, ne Iovi quidem suum satis esse consilium'.

Durch diese Stelle findet zugleich der feierliche Nachdruck, welcher auf der Erwiderung des Seneca ruht, sein Licht und seine volle Erklärung.

Das Substantivum 'dispectus' steht Dial. IV 10, 1 und öfters. Man vergleiche außerdem die Stellen Dial. V 25, 2 'si iratus est, demus illi spatium, quo dispicere quid fecerit possit', desgleichen Dial. IV 22, 3, Dial. V 39, 2, Dial. IV 29, 1, ferner Dial. IV 31, 7 'Nefas est nocere patriae: ergo civi quoque, nam hic pars patriae est' mit den Ermahnungen des Seneca in der Octavia 472 f. '... consulere patriae ... caede abstinere[1]) tempus atque irae dare ...', mit welchen derselbe auf die 'fervida' aetas des Nero (Oct. 446, womit zu vergleichen ist Dial. IV 19, 1) in Übereinstimmung mit Dial. IV 2, 2 'Ira praeceptis fugatur' mäßigend einzuwirken sucht.

Der Ansicht, welche in der Natur der menschlichen Seele ihre verborgenen Wurzeln hat, daß selbst die Gottheit, nicht ohne Rates zu pflegen, das Verderben verhängt — so sprechen auch wir von einem Ratschlusse des Ewigen — wird bekanntlich im besonderen Ovid gerecht Met. I 167 ff., wo Jupiter, bevor er das Menschengeschlecht vertilgt, die Götter zum Rate beruft.

Die angeführte Stelle Nat. quaest. II 43 lehrt zugleich, daß der König die hehre Stelle der Gottheit auf Erden einnimmt. Dazu vergleiche man auch De clem. I 1, 2 'Egone ex omnibus mortalibus placui electusque sum, qui in terris deorum vice fungerer? ego vitae necisque gentibus arbiter?'

Derselbe Gedanke ist angedeutet in einer Stelle unserer Tragödie, welche sich nach Inhalt und sprachlichem Ausdrucke an die eben angeführten Worte von selbst anreiht, eine Übereinstimmung, welche überdies eine Richtigstellung des Textes der Tragödie an die Hand gibt. Die Stelle lautet:

---

[1]) Herc. fur. 745 f. 'sanguine humano abstine | quicumque regnas'.

v. 488 ff. tu pacis auctor, generis humani arbiter

electus orbem tu . iam (Bothe) sacra specie (α) regis

patriae parens . . .

Durch die Anaphora, welche die Aldina bewahrt hat und die durch die Parallelstelle (De clem. I 1, 2) ihre Bestätigung findet, wird das 'iam', welches jeglichen Sinnes entbehrt — Nero steht nicht mehr in den Anfängen der Regierung und in der ersten Blüte seiner Jugend — aus dem Texte beseitigt. Die gleiche Form dieser Redefigur, die bei Seneca so häufig ist, findet sich auch Ag. 352 ff. 'tu . . . tu . . . regis'.

Der Gedanke aber, welcher durch die Parallelstelle ausgedrückt wird 'Träger der geheiligten Rolle der Gottheit auf Erden sein', ist in den Worten 'sacra specie regis' enthalten. Die nähere Begründung dieses Gedankens bietet die Stelle De clem. I 19, 9 'Nec alio animo rectorem suum intuetur (civitas), quam si di inmortales potestatem visendi sui faciant . . . Quid autem? non proximum illis locum tenet is, qui se ex deorum natura gerit beneficus . . et in melius potens?'

Das mehrfache Schwanken, welches die Überlieferung an dieser Stelle zeigt ('specie' 'spe' u. a.), findet seine Erklärung neben der ungewöhnlicheren Art des Ausdruckes wohl hauptsächlich in dem größeren oder geringeren Grade der Ähnlichkeit zwischen Kompendium und den betreffenden Wortformen. Die verschiedenen Konjekturen, welche dadurch hervorgerufen wurden, können wir in Anbetracht der gegebenen Darlegungen übergehen.

Der Ausdruck 'species' ist für den bezeichneten Begriff der poetischen Sprache eigen. So möchte ich denselben auch in der Stelle bei Vergil Aen. IV 170 'neque enim specie famave movetur (Dido)' entgegen der gewöhnlichen Erklärung (Kappes-Wörner 'äußerer Schein', 'Anstand') durch 'königliche Würde', welche Dido als deren Trägerin zu wahren hat, wiedergeben.

Wir wenden uns der Besprechung einer anderen Stelle zu, für welche eine scharfsinnige und zutreffende Konjektur zwar schon vorhanden ist, aber bisher nicht rezipiert wurde. Es erübrigt daher, dieselbe aus dem Geiste des Autors des näheren zu begründen.

v. 695 f. . . . quem tuus cepit decor

<table>
<tr><td rowspan="2">et culpa</td><td>Senecae (A)</td><td rowspan="2">tradidit</td><td>vinctum</td><td rowspan="2">tibi . . .</td></tr>
<tr><td>senecte (ψ)</td><td>victum (ψ)[1])</td></tr>
<tr><td>et cultus,</td><td>ecce (Baehrens)</td><td></td><td></td><td></td></tr>
</table>

Die Lesung, welche die Überlieferung bietet, entbehrt jeder Grundlage. Von einer Schuld des Seneca kann keine Rede sein; im Gegenteil, man vergleiche namentlich die Verse 533 ff. Die Entstellung, welche infolge dieser Korruptel dem Texte anhaftet, wurde als unerträglich schon von ψ empfunden. Von Emendationsversuchen zu dieser Stelle aber verzeichnet die Ausgabe neben der Emendation von Bährens die folgenden: 'culpaque nati' (olim: 'culpata Senecae') von Peiper, 'contempta Senecae' von Leo, 'et culpa nuptae' von Gronov, 'et culpa sanctae' ('i. e. Octaviae, cum irrisione dictum') von Richter. Letztere steht offenbar in Übereinstimmung mit der gleichen Konjektur von Leo zum Verse 49 'quem sancta refugit . . .'; daß dieselbe jedoch durch nichts begründet ist, soll in der Folge gezeigt werden.

Die Richtigkeit der Bährensischen Emendation wird klar erwiesen durch die Parallelstelle:

Herc. Oet. 391 ff. Vides ut altum famula non perdat d e c u s?
cessere c u l t u s penitus et paedor sedet;
tamen per ipsas fulget aerumnas d e c o r
nihilque ab illa casus et fatum grave
nisi r e g n a traxit'

Die Situation in den beiden Tragödien ist ziemlich die gleiche. Poppäa und Iole, die zur famula gewordene Königstochter von Öchalia, erscheinen, letztere gegen ihren Willen, als Nebenbuhlerinnen, welche die rechtmäßigen Gemahlinnen verdrängen. Die zum Vergleiche herangezogene Stelle aus dem letzten Stücke des Seneca, welche sich gegenüber der brevitas der Octavia durch die Breite der Schilderungen auszeichnet, führt uns zugleich den Begriff 'cultus', welcher im Gegensatze zu 'decor' oder 'decus', der natürlichen Schönheit[2]), steht, näher aus.

Wohl von vornherein ist offenbar, daß dem Korrektor dieser

[1]) Diese Lesart wird berührt im Zusammenhange mit anderen Varianten ähnlicher Natur unten S. 27.

[2]) Man vergleiche etwa Oct. 550 'florem decoris singuli carpunt dies'.

Stelle bei der Ermittelung des Ursprünglichen die Verse bei Horaz Carm. IV 9, 13 ff.

> Non sola comptos arsit adulteri
> crines et aurum vestibus inlitum
> mirata regalesque cultus . . .

vorgeschwebt haben. Und daß eine Beeinflussung durch Horaz vorliegt bei Seneca an den in Rede stehenden Stellen seiner beiden letzten Tragödien in gleicher Weise, wird zur Genüge klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß gerade seine Tragödien an Reminiszenzen aus Horaz so überaus reich sind.[1] Selbst in seinen in Prosa abgefaßten Schriften finden sich Anklänge an diesen Dichter nicht selten; so vergleiche man Dial. II 2, 2 'civitatis . . pessum sua mole sidentis' mit Hor. Carm. III 4, 65 '. . . mole ruit sua', Dial. VI 17, 1 'praesidium ac decus', desgleichen De ben. III 33, 3 mit Carm. I 1, 2, Dial. IX 2, 10 'spes inchoatae' und Ep. 101, 4 'o quanta dementia est spes longas inchoantium' mit Carm. I 4, 15 'vitae summa brevis spem nos vetat inchoare longam', Nat. quaest. VI 32, 4 'frangatur licet caelum', auf welche Stelle wie auf einige andere übrigens schon Opitz in seiner Schrift De latinitate Senecae p. 7 verwiesen hat. Auch in der Stelle Dial. XI 2, 6 ,quamdiu fuerit ullus literis honor, quamdiu steterit aut Latinae linguae potentia aut Graecae

---

[1]) Auf Grund solcher Reminiszenzen lassen sich noch andere Korruptelen beheben, so die der Stelle Ag. 31. Im Texte der Ausgabe steht 'sed cepi nefas' und verzeichnet ist die Konjektur von Koetschau 'suscepi nefas' — dessen Auffassung, die ich nicht teile, der Stelle ist dargelegt Philol. 61 S. 146 —, Lesarten, welche beide nicht ansprechen. Dem Sinne der Stelle entspricht und dem Genius der römischen Sprache wird gerecht 'concepi nefas', wie ich lese in Übereinstimmung mit Hor. Carm. II 13, 9 'concipitur nefas'.

Desgleichen Phaedr. 1204 f.

> nunc adeste, saeva ponti monstra, nunc vastum mare / pecus (Richter)
> ultimo quodcumque Proteus aequorum abscondit sinu

Die Emendation von Richter, welche in den Text aufzunehmen war, leuchtet von selbst ein. 'mare' hingegen ist sinnlos. Offenbar schwebte Richter die Stelle bei Horaz vor Carm. I 2, 5 ff.:

> . . . grave ne rediret
> saeculum Pyrrhae nova monstra questae,
> omne cum Proteus pecus egit . . .

gratia, vigebit . . .' möchte ich einen Anklang an Horaz erkennen Epist. II 3, 69 'Nedum sermonum stet honos et gratia vivax'. Auffallend und von Bedeutung aber ist die Übereinstimmung folgender Stellen:

Hor. Carm. IV 14, 1 ff. 'Quae cura patrum . . . plenis honorum muneribus tuas, | Auguste, virtutes in aevum | per titulos memoresque fastus | aeternet, o, qua sol habitabiles | inlustrat oras . . .'

Dial. III 21, 3 '(ambitio) non est contenta honoribus annuis . . . uno nomine occupare fastus vult, per omnem orbem titulos disponere'

Cons. ad Liviam 455 f. 'nec meritis . . . afuit illis, | mater, honos: titulis nomina / omnia (Burmann) plena vides'

Oct. 611 f. 'titulos destruit matris metu | totum per orbem . . .'

Herc. Oet. 1827 '. . totus orbis famae erit titulus tibi'.[1])

Aus dieser Übereinstimmung ergibt sich zugleich die Bestätigung derjenigen Konjektur, durch welche Burmann die Verderbnis der Stelle in der Cons. ad Liviam behoben hat.

Zum Schlusse bietet sich die Frage: wie mag der Fehler entstanden sein? Derselbe ist offenbar zurückzuführen auf ein bloßes Versehen: 'cultus' war ohne Zweifel mit dem üblichen

---

[1]) Ungefähr im Zusammenhange steht eine Stelle, welche der Korrektur bedarf. Der Text bietet:

v. 1858 ff. at una funeri tanto sat est
grandaeva anus defecta, quod totus brevi
† iam quaeret orbis? expedi in planctus tamen . . .

Von Konjekturen werden angeführt: 'sequetur orbis' von N. Heinsius, ferner 'iam t. b. concurret orbis' von Leo und 'quo t. b. conveniet orbis' von Koetschau, welche beide aber von der Überlieferung schon zu weit sich entfernen, sowie 'iam peraget orbis' von Richter. Ich lese:

quod totus brevi
queretur orbis

was einer eingehenderen Begründung nicht bedürfen wird. Als Parallelstelle sei angeführt:

Ib. 758 f. Non sola maeres Herculem, toto / toti (corr. Ascensius) iacet
mundo gemendus.

Kompendium für 'us' geschrieben, auf diese Weise wurde P für T' gelesen. Dazu kommt die brevitas des Ausdruckes, welche, sobald einmal dieses Versehen eingetreten war, für eine nachträgliche Orientierung nicht die geringste Hilfe gewährte.

Die nämliche brevitas, welcher wir in unserer Tragödie schon mehrfach begegnet sind, hat in größerem Umfange zu einer Verdunkelung des Textes geführt und in weiterer Folge schwere Mißverständnisse veranlaßt an folgender Stelle:

v. 47 ff. ... nec graves luctus valet
ira coacta tegere crudelis viri;
quem (om. ψ) secreta (A) refugit semper atque odio pari
ardens mariti mutua flagrat face (A) ...

Der Sinn dieser Stelle auf Grund der gegebenen Überlieferung ist offenbar folgender: Octavia, welche namentlich um ihren Bruder trauert, vermag ihren Schmerz nicht zu verbergen, zieht sich daher vor Nero zurück (secreta) und haßt mit einem Hasse, der seiner Veranlassung entspricht (odio pari[1]), ihren Gatten, welcher ihren Haß erwidert. Wir haben also einen Gedankenkonnex, welcher einfach ist und dabei völlig befriedigt. Mit Unrecht wurde daher Anstoß genommen namentlich an Vers 50, dessen Überlieferung durch A intakt ist. Auf die Natur der Variante 'amens', welche ψ verzeichnet, wollen wir hier nicht eingehen, zumal da durch dieselbe der Hauptgedanke nicht im mindesten berührt wird. Die Ursache des Anstoßes an Vers 50 findet ihre Erklärung auf ganz natürlichem Wege. Indem nämlich an dem Relativum 'quem' des vorhergehenden Verses festgehalten wurde, war ein Element gegeben, welches, einmal vorhanden, emporwuchern mußte. Das allmähliche Fortschreiten dieser Entwickelung läßt sich an den aufgestellten Konjekturen deutlich verfolgen. Bei Leo schließ-

[1]) Mit diesem Ausdrucke vergleiche man die sinngemäße Übereinstimmung der Stelle Herc. Oet. 445 'culpa par odium exigat'. Aus dieser Eigentümlichkeit der annäanischen Rede erhellt zugleich die Richtigkeit der Emendation von Heinsius zu folgender Stelle:

Oed. 878 f. redde nunc animos † acres / parens (A), pares (Heinsius)
nunc aliquid aude sceleribus dignum tuis

Denn Ödipus will an sich die Strafen vollziehen, welche der Schwere seiner Frevel gleichkommen; dazu bedarf es des entsprechenden Mutes ('animos pares').

lich ist jenes fremde Element, das, durch die Umstände begünstigt, in den Vers gekommen war, zum dominierenden Subjekte geworden ('ardens maritus impia flagrat face'), so daß das ursprüngliche Subjekt, Octavia, welche bis zum Schlusse des Monologs im Vordergrunde der Rede zu verbleiben hat, aus dem Verse völlig verdrängt wurde.

Wir führen aus Seneca zwei Stellen an, von welchen die eine auf die Identität des Verfassers durch die Übereinstimmung in Denkweise und sprachlichem Ausdrucke hinweist, während die andere dadurch, daß sie eine analoge Situation bietet, zugleich zur Beleuchtung unserer Stelle wesentlich beiträgt.

Die eine der Stellen lautet: ad Polyb. 6, 2 'Liberiora omnia sunt iis, quorum adfectus tegi possunt: tibi nullum secretum liberum est . . . se dolori committere . . . luctu . . .'. Die gleichlaufenden Fäden in den beiden Kontexten liegen offen vor Augen. Wir wollen uns begnügen, diese Art der Übereinstimmung hervorzuheben, ohne dieselbe über das Maß des Nötigen hinaus zu verfolgen: wir bescheiden uns zu zeigen, daß sie vorhanden ist. — Ein anderer Autor gebraucht andere Worte. So setzt z. B. Tacitus, welcher die Schriften des zur maßvollen Milde infolge seiner Weltanschauung gestimmten Philosophen nachweisbar viel gelesen hat, Ann. XIII 16 'Octavia . . . omnis adfectus abscondere didicerat'.

Die übereinstimmende Situation dagegen bietet die Stelle Herc. fur. 332—519. Lycus und Nero werden beide von dem Bestreben geleitet, durch Gewinnung einer Nachkommenschaft aus der ehelichen Verbindung mit einer Frau aus edlem Geschlechte ihren Thron zu befestigen. Man vergleiche Herc. fur. 345 ff. '. . . una sed nostras potest | fundare vires iuncta regali face | thalamisque Megara: ducet e genere inclito | novitas colorem nostra . . .' mit Oct. 532 'digna . . nostram subole fundaro domum'. Megara und Octavia aber widersetzen sich diesem Bestreben; jene schenkt der Aufforderung des Lycus 'sociemus animos' (Herc. fur. 370)[1]) kein Gehör, diese wird als 'pectore insociabili' (Oct. 541) von

---

[1]) Die Ausgabe bietet 'sociemur animis', die Lesung des cod. Florentinus, welche vereinzelt steht. Man vergleiche die entsprechende Wendung Phaedr. 1183 'animos iungere' desgleichen Oct. 537 (Ner.) '. . . animusque numquam coniugis iunctus mihi'.

Nero selbst bezeichnet. Auch der Grund der Abneigung ist bei beiden Frauen der gleiche: Megara und Octavia hassen in den Tyrannen die Mörder die eine ihres Vaters, die andere der Mutter, ihrer Brüder aber beide. Man vergleiche Herc. fur. 372 ff. und Oct. 102 ff. Dieser Überstimmung, welche sich in der Sache zeigt, tritt diejenige in der Form zur Seite. So gebrauchen beide Frauen sogar das gleiche Bild in ihrer Rede, um die Größe ihres Hasses und die Unmöglichkeit einer Versöhnung zum Ausdruck zu bringen. Man vergleiche in ihrem ganzen Umfange die Stellen Herc. fur. 373 ff. '. . . ante . . . iunget . . .' und Oct. 222 ff. 'Iungentur ante . . .'.

Schon aus der dargelegten Analogie erhellt, wie gänzlich verfehlt die Konjektur 'spreta' von Peiper zum Verse 49 ist — im Gegenteil: die Natur des Zwistes sowohl wie die Übereinstimmung in dem Verhalten beider Frauen, der Megara und der Octavia, lehrt, daß in Wirklichkeit das Aktivum dieses Verbums der Octavia zukommen müßte. Man vergleiche die Worte des Lycus, der in mehrfacher Hinsicht als das Analogon zu Nero erscheint,

Herc. fur. 348 f.

non equidem reor
fore ut recuset ac meos spernat toros

Dies tut aber Megara, übereinstimmend mit Octavia; man vergleiche Oct. z. B. 110. Desgleichen erhellt, wie sinngemäß und richtig der gen. obi. in der Überlieferung der Verse 49 f. 'odio . . mariti' ist. Mit demselben korrespondiert des Nero eigene Erklärung v. 541 f.

manifesta quamvis pectore insociabili
vultuque signa proderent odium mei

und in Parallele tritt der Megara gleiches Wort, das sie Lycus gegenüber unverhohlen ausspricht 'odium tui . . .' (Herc. fur. 382).[1]

---

[1]) Eine ähnliche Fügung bietet die folgende Stelle:

Herc. Oet. 1186 f. hinc gravior tibi (Gronov), / tui (ω)
noverca, pudor est

Die Lesung 'tui' erhält ihre Erklärung und Rechtfertigung aus dem Zusammenhange. Im besonderen vergleiche man v. 1189 f. 'mortalis odia femina (scil. Deianira) excessit tua. | adhuc ferebas esse te Alcidae inparem: | victa es

Die Überlieferung des Verses 50 ist also unverändert wiederherzustellen.

Zum Schlusse bedarf noch der Ausdruck 'secreta refugit . . .', welcher mehrfache Mißverständnisse hervorgerufen hat,[1]) einer kurzen Bemerkung: er bezeichnet die Flucht der trauernden Octavia in die Einsamkeit. 'secreta' ist Prädikatsbestimmung und entspricht in seiner lokalen Bedeutung dem 'seducta', welches der um ihren Sohn Marcellus trauernden Octavia, der Schwester des Augustus, beigelegt wird Cons. ad Marc. 2, 5 '. . . solitudini familiarissima . . . a sollemnibus officiis seducta . . . defodit se et abdidit.' Man vergleiche außerdem Herc. fur. 845 'secretam Cererem (in ihrer Trauer)', Phaedr. 599 f. und Verg. Aen. IV 494 f., ferner Ov. Met. VII 75 'secreta . . silva' und Sen. Med. 753 'secreta . . nemora', daneben Troad. 498 'regio seducta'. —

Nachdem wir so in ausführlicher Erörterung einige der schwersten Verderbnisse, durch welche wir den Text der Octavia verunstaltet sahen, zu beheben uns bemüht haben, lassen wir eine Anzahl von Stellen folgen, welchen eine gleiche Bedeutung in Ansehung des Sinnes nicht beiwohnt oder deren Entstellung leichteren Grades ist; wir wollen auch diese unter Beachtung des

---

duobus . . .' Von Juno also wird mit diesen Worten gesagt, daß sie nicht allein dem Heros, sondern nun auch der Urheberin seines Todes, der Deianira, nachsteht, welcher selbst aber schon das Wort gilt v. 1209 'pudet auctoris (scil. '(Herculeae) necis'; man vergleiche besonders auch v. 1176 ff.).

Den zuletzt bezeichneten Worten geht unmittelbar voran eine Stelle, deren Überlieferung gleichfalls ohne Grund verworfen wurde:

Herc. Oet. 1175 f. Herculis vestri placet
mortem perire?

So die Rezension A. Die Rede ist von einem unwürdigen Tode, welcher, ruhmlos, für den Heros überdies verloren geht. Dieser Gedanke steht mit dem Zusammenhange in vollstem Einklange. Als analoge Wendungen mögen angeführt werden: ib., im Bereiche unserer Stelle, v. 1205 f. 'perdidi mortem . . totiens honestam'. Ag. 518 f. 'ignava fortes fata consument viros? | perdenda mors est?' Dieselbe Wendung ist auch bei Lucan im Gebrauche III 706 f. 'non perdere letum | maxima cura fuit'. — Die Konjekturen hingegen, welche aufgestellt wurden, erscheinen dieser genuinen Lesung voller Poesie gegenüber als Periphrasen und Prosa.

[1]) Man vergleiche Ladek p. 18 sq. und p. 98. — Im übrigen besitzt dieser Ausdruck lokalen Sinn auch an der zweiten Stelle in unserer Tragödie. v. 691 'quid . . secretum petis . .?'

annäanischen Sprachgebrauches und bei sorgfältiger Wahrung der Überlieferung ins Auge fassen.

v. 846 ff. Praef. Populi furorem ... compressum affero.
Ner. Et hoc sat est? sic miles audisti ducem?
compescit (A) / compressit! (Peiper) haec vindicta debetur mihi?

Bücheler konjizierte 'compressus?' Dem ist einzuwenden, daß es vor allem bedenklich ist, von dem Verbum der Überlieferung abzugehen. Man vergleiche, um ein ähnliches Beispiel aus Tacitus zu gebrauchen, Ann. I 42 'seditionem exercitus verbo uno conpescuit.' Zudem ist die Verbindung der Verba 'conprimere' und 'conpescere' bei Seneca sowohl in gebundener wie in ungebundener Rede zu finden, so Herc. Oet. 1674 und 1677, ad Polyb. 15, 5. Anders verhält es sich jedoch mit der Form des Verbums. Von der mit A bezeichneten recensio, welche 'conpescit' bietet, lehrt nämlich die Beobachtung (man vergleiche auch die praefatio der Ausgabe p. XVI), daß ihr das Bestreben eigen ist, den Text durch leichte Änderungen abzurunden und gewissermaßen mundgerechter zu gestalten. Denn annäanisch an dieser Stelle ist allein der Gebrauch des Infinitivs. Der Infinitiv, der durch die Stellung hervorgehoben werden soll, ist das logische Subjekt zum nachfolgenden Satze. In der vorliegenden Gestalt der Fügung ist überdies eine Art brevitas zu bemerken. Über den bei Seneca so überaus häufigen Gebrauch des Infinitivs in Vertretung des Subjektes vergleiche man Gloeckner, Quaestiones Annaeanae p. 16 ff. Ich lese daher:

conpescere? haec vindicta debetur mihi?

Diesem Streben nach Glättung der Rede, welches die Rezension A zeigt, ist offenbar auch die Lesung 'sparsos' im Verse 507 für 'sparsit' entsprungen. Durch diese Änderung sollte das Asyndeton beseitigt werden. Dagegen scheint ein Versehen mit im Spiele gewesen zu sein, indem das Zeichen für die Nasalis nicht gelesen wurde, im Verse 587, wo der Plural 'frangant' für den Singular, welchen A bietet, wiederherzustellen ist. Man vergleiche übrigens v. 586 f. 'merita te divi patris | aetasque frangant (wie mit ψ ohne Zweifel zu lesen ist) coniugis, probitas pudor' mit der Stelle v. 547 f. 'Probitas . . coniugis, mores pudor | placeant marito'.[1]) Ein ähnliches

[1]) Bei dieser Gelegenheit sei eine Stelle erwähnt, in welcher die Rezension

Versehen gab zu Verderbnissen Anlaß im Verse 803, welchen unsere Ausgabe folgendermaßen gibt: 'reddat penates Claudiae victus suos' und zu dem verzeichnet steht 'iunctus (vinctus) an victus in A fuerit incertum'. Für 'iunctus' aber spricht unter anderem auch der Umstand, daß diese Wendung bei Seneca ganz außerordentlich beliebt ist. Auch im Verse 862 hat A dieselbe Verwechslung, indem sie 'victum' für 'vinctum' bietet. Im Verse 696 wieder ist mit ψ zu lesen 'tradidit victum tibi . . .', eine Lesart, welche dem vorausgehenden Bilde 'quem tuus cepit decor . .' gemäß ist und durch ihre natürliche Schlichtheit anspricht. Einer Änderung des Ausdruckes dagegen begegnen wir im Verse 853, indem 'caram' für das ungewöhnlichere 'tantam' von A in den Text gebracht wurde, welches im Sprachgebrauche des Seneca jedoch begründet ist[1]) und vom Revisor ψ auch gelesen wurde.

Wir berühren ferner v. 785 'Quis iste mentes agitat attonitus furor?' wo dem Revisor ψ, welcher 'adtonitas' restituiert hat, unbedenklich stattzugeben ist. Denn neben ganz vereinzelten Erscheinungen wie v. 759 'terror . . in hostes redeat adtonitus meos' ist regelmäßig die gleiche Fügung. Man vergleiche Oed. 329 'inter tumultus mentis adtonitae', Troad. 442 'mentis adtonitae stupor', ebenda 736, Ag. 872 'providae mentis furor', Phaedr. 255 'mentis effrenae inpetus'. Aus demselben Grunde ist die Überlieferung zu halten auch Phaedr. 162 'consciae mentis pavor' gegen die Lesart 'conscius', welche im Texte steht.

v. 377 lese ich mit Heinsius 'inpotens Fortuna'. Dieses Epitheton, welches das blinde Walten der launenhaften Glücksgöttin hervorhebt, ist im Anruf der Fortuna bei Seneca fast stehend. Man

---

A den Plural richtig überliefert, während die Ausgabe den Numerus geändert hat. Die Stelle lautet:

Oed. 8 ff. ut alta ventos semper excipiunt iuga
rupemque saxis vasta dirimentem freta
quamvis quieti verberat / verberant (A) fluctus maris . . .

Daß der Plural berechtigt ist, wird ersichtlich aus der folgenden Stelle, in welcher das gleiche Bild gebraucht ist: Dial. VII 27, 3 'Praebeo me non aliter quam rupes . . in vadoso mari destituta, quam fluctus non desinunt . . . verberare . . .'.

[1]) So vergleiche man v. 698 'o qualis altos quanta pressisti toros | residens in aula', v. 953 'parens tanta Neronis' u. a.

vergleiche ad Polyb. 3, 5 und 16, 1. Das pronominale Objekt 'me' kann fehlen, da es in 'contentum', zumal 'mea' hinzutritt, hinlänglich enthalten ist. Diese Art der brevitas findet sich des öfteren, so Thy. 1 ff. 'Quis (scil. me) inferorum sede ab infausta extrahit avido fugaces ore captantem cibos', auffallend Cons. ad Marc. 19, 2 'Movet et illud (scil. te) lugentem'; man vergleiche außerdem Oct. 862, 872, 874 f.

v. 416 ist die Variante 'interior' trotz ψ einiger Beachtung wert. Dem Dichter kann zugleich vorgeschwebt haben, daß die Erdgöttin, abgestoßen von dem Frevelmute der Menschheit, sich zurückzieht, ähnlich wie dies bei Ovid geschieht Met. II 277 f. '(alma Tellus) paulum subsedit et infra | quam solet esse, fuit' und 301 ff. 'neque enim tolerare vaporem | ulterius potuit . . . suumque | rettulit os in se propioraque manibus antra'. Die Flucht der Erdgöttin in die Erdentiefe würde zudem eine Art ungesuchter Antithese bilden zur Flucht der Asträa zu den Höhen des Sternenhimmels v. 423 ff.

v. 462 ist mit ψ zu lesen 'An patiar ultro sanguinem nostrum peti', womit übereinstimmt die Stelle Thy. 202 'petatur ultro, ne quiscentem (scil. me) petat', Med. 856 '. . . regi minatur ultro. Die Variante 'ultra' hat keine Berechtigung. Man vergleiche Ag. 996 'Mortem aliquid ultra est?'

v. 850 hat Delrio mit Recht die Beziehung der attributiven Bestimmung geändert nach alter Besserung, so daß sich die Lesung ergibt

Cecidere motus inpii ferro duces.

Das Attribut bei 'ferro' würde der Begründung ermangeln, wogegen zutreffend die Empörung oder die Führer der Empörung 'inpii' genannt werden. Man denke an die hehre Stellung des Königtums, welches gerade nach der Auffassung des Seneca geheiligt und patriarchalischer Natur ist.[1] Einem etwaigen Hinweise auf die Stelle Phoen. 467 'inpium ensem' zur Unterstützung der Lesart 'inpio ferro' kann begegnet werden: denn fürs erste liegt dieser Stelle nicht der analoge Sinn zugrunde und fürs zweite finden sich andere Stellen, welche diese Beziehung des Adjektivs gleichfalls nicht teilen; man vergleiche Ag. 986 f. 'inpium ferro caput

---

[1]) Man vergleiche die Bemerkungen zur Stelle Oct. 489 f. oben auf S. 18.

demetere', Phaedr. 1197 'mucrone pectus inpium iusto patet.' Dagegen gibt den Sinn unserer Stelle wieder, welchen sie durch die Änderung von Delrio erhalten hat, Ag. 78 f. 'inpia quas non arma fatigant (scil. arces regias)?' Es könnte ein Zweifel noch bestehen darüber, ob das Attribut 'inpii' zu 'motus' oder zu 'duces' gehört. Dieser Zweifel wird behoben durch die Antithese, welche deutlich zu erkennen ist: der 'pietas' (v. 844) des seinem Herrscher treu ergebenen praefectus stehen als 'inpii' die motus duces gegenüber.

Desgleichen ist unzutreffend die Beziehung des Adjektivs im Verse 254 unseres Textes. Das Attribut gebührt der Person ähnlich wie es v. 48 'ira . . crudelis viri' und übereinstimmend v. 308 f. 'violenta . . nata' heißt. Mit ψ und nach Leo ist daher zu lesen 'neve violenti move | iram mariti'.[1])

v. 259 empfiehlt es sich nach ψ 'dira' in den Text zu setzen. Diese Lesart entspricht vielmehr als 'dura' den grauenvollen Schrecken,

---

[1]) Von Stellen, in welchen die Ausgabe gleichfalls, zumeist gegen die Überlieferung, eine unrichtige Beziehung des Adjektivs aufweist, verdienen in diesem Zusammenhange noch etwa folgende genannt zu werden:
Troad. 146 und 159 f.

(Priamus) liber manes vadit ad imos . . .
nunc Elysii nemoris tutis
tutus (A)
errat in umbris . . .

Es ist offenbar, daß die Fügung 'liber . . vadit' in der Totenklage der Hecuba die gleiche Fügung 'tutus errat' in der Responsion des Chores erfordert. Priamus wird glücklich gepriesen, weil er nun 'liber' und 'tutus' ist im Gegensatze zu dem Lose der Troerinnen, die gefangen und einem ungewissen Schicksale preisgegeben sind. Dazu kommt im besonderen die übereinstimmende Stelle in der Trostschrift an Polybius 9, 7—9 '(frater tuus) quiescit. tandem liber, tandem tutus . . est . . . et nunc illic libere vagatur . . .'.

Ib. 1080 f. bietet der Text die Änderung 'summos', während die Lesung des codex Etruscus folgendermaßen lautet:

cuius in cacumine
erecta summo turba libravit pedes

Der überlieferten Wendung begegnet man des öfteren, so Ag. 394 und ähnlich 673 f.

Desgleichen ist das attributive Adjektiv unrichtig bezogen:

Herc. fur. 454 Num monstra saeva
monstra, saevas (A) Phoebus aut timuit feras

Die Verbindung 'saevas . . . feras' ist regelmäßig; man vergleiche Herc. Oet. 1327, Troad. 845. Die traiectio ist nicht zu tilgen, wie sie auch nicht zu beseitigen wäre etwa Prop. I 1, 27 'Fortiter et ferrum saevos patiemur et ignes'.

welche in dem Gedanken liegen. Zudem heißt es ähnlich 'dira libido' v. 300 und öfters. Ferner ist nicht zu verkennen, daß die lautliche Übereinstimmung der beiden in aufeinander folgenden Versen stehenden Worte 'ira' und 'dira', wenngleich dieselben nicht unmittelbar zusammen gehören, annäanischen Klang hat. Die Schriften des Seneca enthalten eine Fülle solcher, sogar gesuchter Assonanzen, wie Ep. 96, 3, 'in longa vita — in longa via', Phoen. 340 f. 'petite — metite', Nat. quaest. II 54, 1 'humida — fumida', dagegen Troad. 301 f. 'tumide — timide'; endlich kehrt die gleiche Assonanz wieder Oct. 661 'diri . . viri'.

ψ verdient ferner Beachtung v. 179

. . . labantem ut domum
genitoris olim subole restituas tua.

Die gewöhnliche Lesung der Überlieferung ist 'labentem', welche auch im Texte der Ausgabe steht. Das Zutreffende und zugleich Ansprechende der Lesart, welche ψ bietet, erscheint in um so hellerem Lichte, wenn man die beiden Prosastellen, in welchen von dem Erlöschen des Julischen Geschlechtes das gleiche Bild gebraucht wird, Cons. ad Marc. 4, 2 Augustus 'subducto altero adminiculo titubat . . .' und 15, 2 'Augustus amissis liberis, nepotibus, exhausta Caesarum turba adoptione desertam domum fulsit' vergleicht mit der folgenden Stelle: Nat. quaest. III 27, 6 'Labant . . tecta . . . frustra titubantium fultura temptatur'. Dieses Wort dumpferen Klanges, welches dem gegebenen Zusammenhange zugleich mehr entspricht — wir wollen auf die Unterschiede der Bedeutung von 'labi' und 'labare' nicht näher eingehen — hält Seneca selbst in dem nachfolgenden Zitate aus Ovid bei: § 14 '. . . labant sub gurgite turres', während Ovid ein anderes Verbum, bekanntlich 'latent' gebraucht hat.[1]) Zudem findet sich das-

---

Aus ähnlichen Gründen ist an der Überlieferung festzuhalten auch an der folgenden Stelle:

Herc. Oet. 1260 quaecumque pestis sive / pestis, saeva (A) quaecumque es fera

Dieselbe wiederum ist ausgezeichnet durch eine beliebte Form der Anaphora.

[1]) Bei dieser größeren Freiheit, mit welcher von Seneca selbst Zitate behandelt werden — dies könnte noch an anderen Beispielen gezeigt werden — wäre es verfehlt, Stellen, welche Reminiszenzen enthalten, nach dem Vorbilde ohne weiteres zu korrigieren. Aus diesem Grunde lese ich mit A:

selbe Wort in ähnlicher Verbindung auch bei Tacitus, dessen dichterisches Kolorit der Rede ja namentlich an dem eines Properz, Vergil, Livius, Seneca sich gebildet hat; man vergleiche Germ. 8 'quasdam acies inclinatas iam et labantes a feminis restitutas'. Aus diesem Grunde mag ferner auch die Stelle bei Properz V 2, 53 'labentes acies' nicht einwandfrei erscheinen.

v. 862 ist mit ψ des Präsenz herzustellen 'adstringit rigor' in Übereinstimmung mit Herc. Oet. 1413 'adligat . . dolor'.

Nicht übergehen möchte ich v. 261, wo nach ψ offenbar zu lesen ist:

oblita iusti coniugi, legum inmemor

statt 'nostri, coniugis', was der Text der Ausgabe bietet. Man vergleiche einerseits v. 133 'iustae . . coniugis', anderseits etwa Herc. fur. 400 'sine legum metu'.

Auch v. 925 bietet unstreitig ψ das Richtige. Es ist zu lesen:

nec sibi quidquam spondere postet
firmum et stabile.

Subjekt des Satzes bleibt 'mortale genus'. Eine Lücke ist nicht anzunehmen. Klar erhellt die Sorgfalt, durch welche der Revisor ψ sich auszeichnet, obwohl von Besonderheiten freilich auch er nicht immer frei ist, besonders im Verse 927, indem er die Wahl offen ließ zwischen 'per quem und quam'. Hieraus kann man am besten ersehen, daß er sich redlich bemüht hat, ein vielleicht schon schwer lesbar gewordenes Kompendium zu entziffern, die Ent-

---

Oct. 132 f. . . . pretium stupri

iustae maritum coniugis poscit (Gronov) / captat (A) caput

unbekümmert um die Wendung des Vorbildes:

Prop. IV 10 (11) 31 f.

coniugii obscaeni pretium Romana poposcit
moenia . . .

Man vergleiche Dial. II 9, 2 'praemium . . captatum' und öfters.

In demselben Gedichte des Properz, und zwar in der Stelle v. 39 'incesti meretrix regina Canopi', ist das Vorbild und somit auch die Erklärung gegeben für die Stelle Oct. 521 f. 'incesta . . Aegyptus'. Dagegen Ladek p. 81 'incesta . . Aegyptus propter Cleopatram Ptolemaeo fratri nuptam dicitur: simul fortasse . . .'.

scheidung aber aus diesem Grunde nicht wagte.[1]) Daß die Kompendien für 'quam' und 'quem' der Verwechslung unterliegen, ist bekannt. Somit führt uns ф auf 'perquam' (oder vielmehr getrennt 'per quam' zu schreiben), für welches nach leichter Erwägung wir uns unbedingt entscheiden. Dem 'nec . . quidquam . . . stabile' entspricht die übereinstimmende Wendung Nat. quaest. III praef. 7 'nihil stabile (a fortuna datum)'. Im übrigen berührt sich unverkennbar mit der Stelle der Octavia (man vergleiche auch v. 877 ff.) die Darstellung bei Tacitus Ann. XIII 19.

Zum Schlusse dieser Darlegungen sei noch bemerkt, daß die Umstellung des Verses 27 und der ersten Hälfte des folgenden im Texte der uns vorliegenden Ausgabe zu Unrecht besteht. Durch dieselbe, ein gewaltsames Mittel, wird die traiectio beseitigt, welche überaus wirksam ist und die, der brevitas der Rede Rechnung tragend, den Begriff 'Oceanus' hervorhebt und gleichwertig zwischen 'orbis' und 'Britanni' einreiht. Das bestehende τρίκωλον wird in der Ordnung seiner Glieder durch diese Transposition gewaltsam gestört oder selbst sogar völlig vernichtet. Die nämlichen Glieder kehren wieder in der gleichen Folge v. 39 ff., eine Eigentümlichkeit des Parallelismus, welche namentlich von Seneca mit großer Sorgfalt geübt wird und sich in seinen Schriften vielfach beobachten läßt. Noch ein zweites Beispiel für diese Erscheinung enthält die Octavia, und zwar an den Stellen v. 205 ff. ('oloris — tauri — fluxit in imbri') und v. 765 ff. ('tectum plumis pennisque — taurum — fluxit in auro'): man vergleiche außerdem etwa Ep. 101, 10—14, wo im Anschluß an ein Gedicht des Mäcenas die drei Begriffe 'debilitas' 'deformitas' 'crux' mehrfach bis zur Ermüdung sich wiederholen, jedoch bei variierender Behandlung in der gleichen Aufeinanderfolge.

[1]) Für diese Sorgfalt, welche der Revisor ф bekundet, möge noch ein zweites Beispiel, das nicht minder bezeichnend ist, hier eine Stelle finden. Der Text der Ausgabe bietet — ich füge die Lesung von ф bei —:

Herc. Oet. 1124 f. quis tantum capiet (nefas)
nefas (ф)
fatum
fati vel fatis (ф)' quis superos locus? . . .

Die große Sorgfalt des Revisors wird gerade durch die Variante bewiesen. Zu lesen ist natürlich 'quis (scil. locus) tantum capiet nefas | fati'. Der Genetivus 'fati' bezeichnet das Subjekt, von welchem das 'nefas' ausgeht; man vergleiche ad Polyb. 1, 2 'fata tantum aliquando nefas ausura'.

Anhang.

Es erübrigt, einen Blick auf diejenige Stelle zu werfen, welche bisher das vornehmste Argument für die Unechtheit der Tragödie bot, indem dieselbe als eine Anspielung auf den Untergang des Nero erschien, welcher erst nach dem Tode des Philosophen erfolgt ist. Es sind dies die Verse Oct. 618—631.[1])

Fassen wir diese Stelle ins Auge, so bemerken wir, daß es im Grunde eine Imprekationsformel nach alexandrinischem Muster ist. Das Vorbild in Ovid (Ib. 159—180, 191—194) ist leicht gefunden, wenn wir sowohl den Charakter der Stelle wie den besonderen Einfluß erwägen, welchen Ovid auf Seneca geübt hat.

An beiden Stellen werden in gleicher Weise, dort gegen den persönlichen Widersacher von seiten des Dichters, hier gegen Nero von dem Schatten der gemordeten Mutter Agrippina, Verwünschungen ausgestoßen, die zu den schwersten Strafen verdammen, und zwar ist zunächst die Rede von Geißelhieben (der Ausdruck 'verbera' steht übereinstimmend Ib. 159, Oct. 620) durch die Rachegöttinnen, welche in wilder Flucht dieselben vor sich hertreiben sollen (Ib. 161 'His vivus furiis agitabere, mortuus isdem', Oct. 620) — die gedrängte Rede in der Octavia kann auf diese Weise durch das ovidische Vorbild eine natürliche Erläuterung finden, wiewohl eine eigentümliche Durchdringung der Stelle, die gleichzeitig vorhanden ist, mit Elementen, welche annäanisches Gepräge tragen, nicht zu verkennen ist; man vergleiche v. 939, Cons. ad Marc. 17, 5; 20, 2 ff. — sodann werden angeführt diejenigen Qualen, welche in der Unterwelt die Erdulder des größten

[1]) Man vergleiche Ladek p. 5 sq., welcher aus dieser Stelle der Octavia die Ausdrücke 'fuga', 'verbera' und 'sitis' hervorhob und ihnen diejenige Erklärung gab, welche in dem Berichte des Suetonius von dem Ende des Nero allenfalls sich findet: (p. 5) 'quibus versibus Neronis fuga et verbera ei a senatu decreta et sitis in deverticulo absconditi et mors, quam sibi intulit, praedicuntur . . .'; desgleichen p. 33 sq.

Elendes erleiden: des Tantalus ewiger Durst (Oct. 621, Ib. 180 und 193), des Sisyphus vergebliche Mühe (Oct. 622, Ib. 175 und 191) sowie eines Tityos und eines Ixion Marter (Oct. 622 f., Ib. 169, 176 und 194, 192).

Ungeachtet des ovidischen Vorbildes aber finden wir in der Stelle der Octavia mehrfache Züge und formelle Besonderheiten, die auf Seneca zurückweisen. Dies zeigt sich sowohl in der einleitenden Wendung; man vergleiche v. 617 f. 'poscit . . . | iam parce : dabitur' mit Herc. Oct. 1006 ff. 'poenas poscis . . ? dabo (1020) iam parcite' — beide Stellen, der Octavia und der Schlußtragödie Herkules Ötäus (v. 941 ff.), stehen übrigens zueinander in deutlicher Parallele; auch der Ausdruck 'parat . . . poenas' der Octavia (v. 619 f.), worauf die Leiden jener vier Dulder folgen, findet sich Herc. Oet. 941 in übereinstimmender Weise — als insbesonders in der weiteren Durchführung des Gedankens.

In den sich anschließenden Versen nämlich (v. 624 ff.), welche die Höhe des Glückes schildern, auf der Nero steht und von der er in das tiefste Elend gestürzt werden soll, lassen sich unschwer drei Begriffe erkennen, welche wir bei Seneca in den verschiedensten Variationen finden: die Begriffe des Reichtums, der Ehre und der Macht. Ein Unterschied von dem geübten Gebrauche besteht jedoch, und zwar insofern, als hier durch Umschreibungen diese Begriffe gegeben sind und entgegen der gewöhnlichen Aufeinanderfolge eine Umstellung der beiden letzteren zu bemerken ist. Diese Umstellung kann jedoch ihre hinreichende Erklärung in dem Umstande finden, weil die 'honores' — die Huldigungen, welche der Erdkreis seinem Beherrscher darbringt — hier im besonderen dargelegt werden und zugleich von der Art sind, daß der Begriff, welcher denselben zugrunde liegt, die beiden anderen Begriffe, die vorausgestellt sind, in sich schließt. Man vergleiche nämlich Oct. 624 ff. 'licet . . . auro tegat (gleich 'divitiae') — servent cohortes (gleich 'potentia') — mittat . . . orbis . . . (gleich 'honores') mit etwa folgenden Stellen: Dial. IX 1, 8 'divitiis — (10) honores — (12) potentia', Ep. 115, 7 'divitiarum — honorum — potestatium', Dial. XI 9, 5 'pecunia, dignitas, potentia', De ben. I 5, 1 'pecuniam — consulatum . . sacerdotium — provinciam', Ep. 31, 10 'pecunia — praetexta — fama', Ep. 76, 32 'patrimonium — honores — alia fortunae mendacia'.

Eine Lieblingswendung des Seneca ist zugleich 'auro tegat' im Verse 624. Man vergleiche Dial. III 21, 1; Ep. 8, 5; Dial. XII 10, 7; De ben. IV 6, 2. Und was die Wendung 'reddat . . . iugulum' (v. 629 f.) betrifft, welche eine engere Übereinstimmung mit der Darstellung des Sueton (Ner. 49) von dem Ende des Nero zu bilden schien, so sei desgleichen gezeigt nicht allein, daß diese Wendung dem annäanischen Charakter der Rede gemäß ist — man vergleiche Dial. IX 11, 5 'eo magis convolneraberis et confodieris, quia nescis praebere iugulum', Ep. 30, 8 'iugulum adversario praestat', Dial. III 2, 2 'regalem aperire iugulum', Ep. 76, 33 'nihil interesse, utrum anima per os an per iugulum exeat'; so steht 'iugulum' an erster Stelle auch Dial. V 15, 4, wo von verschiedenen Arten des gewaltsamen Todes die Rede ist — sondern, daß diese Wendung dem annäanischen Sprachgebrauche sogar eigentümlich ist; man vergleiche die Stelle Ag. 43 'daturus coniugi iugulum suae', an welcher der nämliche Ausdruck selbst von der Ermordung des Agamemnon gebraucht erscheint im Widerspruche zur Überlieferung, welcher die griechischen Tragiker bekanntlich übereinstimmend treu geblieben sind; ich erinnere nur an die Stelle bei Eur. Hec. 1279 πέλεκυν ἐξάρασ' ἄνω. Aus diesem Charakter des Ausdruckes erhellt, wie wenig derselbe geeignet ist, dem Nachweise der Unechtheit der Octavia in irgendeiner Weise zu dienen.

Die Benutzung der Schriften des Seneca von seiten des Suetonius ist bisher, soviel ich sehe, noch nicht genügend gewürdigt worden. Das corpus der annäanischen Werke bot ja eine Fülle von mancherlei Beobachtungen und Zügen, die sich ein Sueton als interessantes Beiwerk bei seinen kompilatorischen Darstellungen sicherlich nicht wird haben entgehen lassen. Ich beschränke mich darauf, für eine solche Entlehnung ein Beispiel anzuführen, welches bezeichnend in mehrfacher Hinsicht ist und zugleich im Zusammenhange mit unserer Stelle steht, und zwar insofern, als von Nero bei dem Eintritte der Katastrophe die Rede ist; es wird dessen Zorn geschildert, in welchen er bei der Nachricht von dem Abfalle seiner Heere ausbricht, und dabei eine größere Genauigkeit in der Erwähnung kleiner und kleinlicher Einzelheiten an den Tag gelegt, was offenbar bekunden soll, daß Suetonius von den Dingen eine ganz besondere Kenntnis besaß. Man vergleiche:

Suet. Ner. 42 'Postquam . . . descivisse cognovit, . . . veste discissa . . . (47) Nuntiata . . ceterorum exercituum defectione, . . . mensam subvertit, duos scyphos gratissimi usus, quos Homerios a caelatura carminum Homeri vocabat, solo inlisit . . .'

Sen. Dial. III (De ira lib. I) 19, 3 '. . . vestimenta scindentem . . . (4) Quid opus est mensam evertere? quid pocula adfligere? . . .'

Die Übereinstimmung dieser Stellen liegt vor Augen: sie trägt den Charakter der Entlehnung. Auch der Umstand, daß bei Seneca selbst wieder eine Reminiszenz aus Properz IV 7 (8), 3—8 vorliegt, ändert an der Natur dieser Übereinstimmung nichts. Die Neigung des Suetonius aber, gegebene Motive zu benutzen und weiter auszuführen, Einzelheiten frei zu erfinden, wozu das Bestreben tritt, namentlich durch Anführung bestimmter Zahlen den Mangel der reellen Basis zu verhüllen, dürfte ich bei anderer Gelegenheit des näheren vielleicht noch berühren.





Druck von Rudolf M. Rohrer in Brünn.

